

Deutsches Volkstum

Monatsschrift für das deutsche Geistesleben / Herausgeber: Dr. Wilhelm Stapel

Veranstalter: Nordsee 2713 / Draburg: Deuthaus / Postfach: Hamburg 13475 / Bankkonto: Vereinsbank

Sanseatische Verlagsanstalt H.G., Hamburg 36, Holstenplatz 2

Dr.St./Mg.

Hamburg am 5.5.1926

Diktat 31/4.

Herrn

Professor Karl Barth

Münster in Westfalen

Himmelreich Allee

47

Sehr verehrter Herr Professor!

Ihre Äußerungen habe ich abschreiben lassen und sende Ihnen einen Durchschlag zu. Wollen Sie bitte danach den Wortlaut korrigieren, wie Sie es für wünschenswert halten. Ich will Sie keineswegs zur Veröffentlichung drängen, ich wollte nur Ihnen die Möglichkeit der Antwort nicht versagen. Auch sagt mir Ihre Antwort wegen ihrer Art sehr zu. Sie hat eine mir außerordentlich sympatische Schneidigkeit, die wohlthuend gegenüber der in Deutschland allzu häufigen Verwaschenheit ist. Ich würde Ihnen meine Antwort rechtzeitig zusenden, damit Sie nicht eine unangenehme Überraschung zu befürchten brauchen. Übrigens komme ich auf das Thema noch bei der Besprechung von Kutters neuester Schrift zurück, die ich leider erst erhielt, als unser April-Heft eben umbrochen war.

Gelegentlich

Gelegentlich der fünf Vorträge, die ich hier im letzten Winter in der Fichtehochschule gehalten habe, hat sich mir manches Neue aus Raabes Werken erschlossen und Raabe hat mir einen Anstoß zu allerlei neuer Unruhe gegeben. Was durch die Lektüre Luthers zur Ruhe gekommen schien, ist nun plötzlich wieder aus dem Gleichgewicht gebracht worden. Was ich s.Zt. über den „Abu Telfan“ schrieb, stimmt an sich, ist aber unzulänglich. Erst nachdem ich meine Analyse des „Abu Telfan“ mit der Analyse des „Schüdderump“ verglichen habe, trat mir der eigentliche Sinn der Trilogie näher. Und wenn ich nun diese beiden ~~ersteren~~ Werke mit dem „Hungerpastor“ vergleiche, so wird mir Raabes vielumstrittenes Wort über seine „neue Geburt“, die zwischen dem „Hungerpastor“ und „Abu Telfan“ liegt, sehr deutlich. Der „Hungerpastor“ bringt eine durchaus diesseitige Lösung der Lebensfrage. Er gibt die übliche Antwort „Arbeit und Liebe“. Das ist mit dem „Abu Telfan“ vorbei, und am Ende des „Schüdderump“ steht die ungeheure Szene, in der die drei uralten Menschen auf der Bank vor dem wesenlos gewordenen Abgrund der Welt sitzen. Eine symbolische Szene, wie es deren von gleicher Größe in der ganzen Literatur nur ganz wenige gibt. Der „Abu Telfan“ gibt die mütterliche Lösung des Lebenskampfes, der „Schüdderump“ die väterliche Lösung. Im Mittelpunkt des „Abu Telfan“ steht unbewegt „Unsere Liebe Frau von der Geduld“, zu der die Lebens-
kämpfer

Deutsches Volkstum

Monatsschrift für das deutsche Geistesleben / Herausgeber: Dr. Wilhelm Stapel

Kernsprecher: Nordsee 2713 / Drahtung: Druckhaus / Postfach: Hamburg 13475 / Bankkonto: Vereinsbank

Hanseatische Verlagsanstalt H.G., Hamburg 36, Holstenplatz 2

Dr.St./Mg.

Hamburg

am 5.5.1926

Blatt 2 zum Brief vom 5.5.1926 an
Herrn Professor Karl Barth, Münster i.W., Himmelreich Alle 47

kämpfer heimfinden. Die Geduld ist die passive Lebensüberwindung der Mütterlichkeit. Dem entspricht auf einer noch höheren Stufe die aktive Überwindung des Lebenskampfes im „Schüdderump“. Der alte Herr von Glaubiger, der Ritter und Bote Gottes, fährt aus, um sein Eigentum, daß in die Welt der Finsternis gesetzt ist, in die Welt der Ahalah und Ahaliba, ^{wider} heimzuholen. Was in „Abu Telfan“ die Geduld ist, das ist hier die Heimholung. Damit scheint mir ein Höchstes gewonnen. Und es ist nun außerordentlich, wie in den späteren Werken diese Dinge immer mehr in die Tiefe greifen. Von den beiden großen Kritikern der Zeit - Nietzsche und Raabe - ist ^{Raabe} ~~der~~ sein altes Leben still unter der Maske des Spießbürgers führte, doch der bei weitem Tiefste. Und das Jahrhundert hat noch viel von ihm zu zehren. Doch dies nebenbei zur Erklärung der an sich heute noch sonderbar anmutenden Behauptung, daß Raabe mit den Problemen der Theologie und der Religion in Verbindung gebracht werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

Wilhelm Stapel